



Positionspapier
„Bildung in Vereinen und Verbänden“

Inhalt

Vorwort.....	3
Bildungsverständnis.....	4
Bildungsinhalte.....	7
Herausforderungen, Probleme und Forderungen.....	8
Fazit.....	10
Quellen.....	11

Vorwort

Der Stadtjugendring Freiburg e.V. als Vertretung der verbandlichen Kinder – und Jugendarbeit setzt sich für die Interessen der Kinder und Jugendlichen in Vereinen und Verbänden ein.

Jährlich wird von der Mitgliederversammlung ein Jahresthema festgelegt, das im Jahr 2014 als Schwerpunkt für die Arbeit diente. Die Vertreter_innen aus den Vereinen und Verbänden haben sich für das Thema „außerschulische Beteiligung“ entschieden.

Das Thema „Schule“ beschäftigt die ehrenamtlichen Leiter_innen in ihrer Vereinsarbeit immer häufiger. Seien es schwindende Mitgliederzahlen aufgrund fehlender Gruppenkinder (die in der Nachmittagsbetreuung der Schule untergebracht sind) oder/und vor allem die Schwierigkeit genügend freie Zeit für die Arbeit als ehrenamtliche_r Gruppenleiter_in tätig zu sein. Durch die Verkürzung der Schulzeit um ein Jahr („G8“) und den teilweisen Ausbau in Ganztageschulen bleibt den Schüler_innen wenig Zeit für freiwilliges außerschulisches Engagement. Der Arbeitsmarkt erwartet von den Schüler_innen, - überspitzt gesagt - einen gradlinigen Lebenslauf und im Alter von 20 Jahren möglichst ein abgeschlossenes Studium mit zweijähriger Berufserfahrung. Dieser Druck ist bei den jungen Menschen – und dadurch auch in den Vereinen und Verbänden – spürbar. Gleichzeitig sollen sich diese jungen Menschen engagieren bzw. beteiligen und für ihre Interessen und Belange eintreten. Die Bildung einer Persönlichkeit mit festen Standpunkten und ausgewachsenen Interessen benötigt allerdings Zeit und Raum für Wachstum.

Deshalb sind die Mitglieder des Stadtjugendrings im Laufe des Jahres dem Thema „Bildung“ genauer auf den Grund gegangen und haben zusammen mit Vertreter_innen aus den Vereinen und Verbänden an einem Positionspapier zu „Bildung in Vereinen und Verbänden“ gearbeitet. Wie wird Bildung in den Vereinen gesehen? Welche Inhalte sind für die ehrenamtliche Arbeit nötig? Wie kann man das Wissen über die Inhalte erlangen?

In dem vorliegenden Positionspapier soll das Bildungsverständnis sowie die spezifischen Aspekte von Bildung in der außerschulischen Jugendarbeit erfasst werden. Speziell sollen die Herausforderungen, Probleme und Forderungen der Jugendarbeit betrachtet werden, bevor ein abschließendes Fazit folgt.



Bildungsverständnis

Bildung wird in der Wissenschaft immer wieder unterschiedlich definiert. Deshalb wird im Folgenden das Bildungsverständnis des Stadtjugendrings Freiburg e.V. vorgestellt. Dieses entstand durch viele Gespräche und diversen Austauschmethoden mit VertreterInnen aus den Vereinen und Verbänden und entspricht dem Verständnis, das auch vom deutschen Bundesjugendring geteilt wird: Bildung wird nach diesem Verständnis als ein ganzheitlicher Prozess betrachtet, der eine Veränderung bedeutet. Bildung ist somit im Menschen verankert und dient der Entwicklung und Entfaltung des vollständigen Potentials des Menschen.

Bildung in Jugendverbänden und Vereinen ist ein Prozess, der Heranwachsenden dazu verhilft eine eigene Wertorientierung zu erlangen sowie eine selbständige Lebensweise zu erlernen. Dabei spielen vor allem Freiwilligkeit, Selbstbestimmung und Subjektorientierung eine wesentliche Rolle.

Untergliedert man den Bildungsbegriff in verschiedene Bereiche¹ finden in den Vereinen und Verbänden nicht-formale und insbesondere informelle Bildungsprozesse statt. D.h. es stehen nicht die anerkannten Abschlüsse und Qualifikationen im Mittelpunkt – wie dies in der Regel vor allem in schulischer Bildung der Fall ist – sondern es wird außerhalb der Hauptssysteme der Bildung ungewungen, interessens- und erlebnisorientiert gelernt. Dabei handelt es sich nicht unbedingt um intentionales Lernen. Vielmehr geht es um Teilhabe und Mitgestaltung an der eigenen Umgebung und der Gesellschaft in der das Individuum lebt (vgl. DBJR 2012, S.1-6).

Somit umfasst Bildung aus Sicht der Jugendverbände und des Stadtjugendrings Freiburg e.V. alle Lebensbereiche.

¹ „Formales Lernen findet in einer organisierten und strukturierten, speziell dem Lernen dienenden Umgebung statt, und führt typischerweise zum Erwerb einer Qualifikation, in der Regel in Form eines Zeugnisses oder eines Befähigungsnachweises. Hierzu gehören die Systeme der allgemeinen Bildung, der beruflichen Erstausbildung und der Hochschulbildung.

Nichtformales Lernen ist das, was im Rahmen geplanter Tätigkeiten (in Bezug auf Lernziele und Lernzeiten) stattfindet; dabei wird das Lernen in gewisser Weise unterstützt (z. B. im Rahmen eines Lehrer-Schüler-Verhältnisses). Unter den Begriff können Programme zur Vermittlung von im Beruf benötigten Fähigkeiten, von Grundbildung für Schulabbrecher oder Alphabetisierungskurse für Erwachsene gehören. Ausgesprochen typische Beispiele für nichtformales Lernen sind die innerbetriebliche Weiterbildung, mit der Unternehmen die Qualifizierung ihrer Mitarbeiter verbessern, etwa im Bereich der IKT-Fertigkeiten, strukturiertes Online-Lernen (z. B. durch Nutzung freier Bildungsressourcen) und Kurse, die Organisationen der Zivilgesellschaft für ihre Mitglieder, ihre Zielgruppe oder die Allgemeinheit organisieren.

Informelles Lernen ist das, was im täglichen Leben – also am Arbeitsplatz, in der Familie oder in der Freizeit – erlernt wird. Unter dem Gesichtspunkt der Lernziele, Lernzeiten oder einer etwaigen Unterstützung ist dieses Lernen weder organisiert noch strukturiert. Informelles Lernen kann sogar stattfinden, ohne dass der Lernende dies beabsichtigt. Beispiele für durch informelles Lernen erzielte Lernergebnisse sind Fähigkeiten, die man sich durch Lebens- und Berufserfahrung aneignet, z. B. die am Arbeitsplatz erworbene Fähigkeit, ein Projekt zu leiten, oder IKT-Fertigkeiten; während eines Auslandsaufenthalts erworbene Sprachkenntnisse oder interkulturelle Fähigkeiten; außerhalb des Arbeitsplatzes erlangte IKT-Fertigkeiten sowie Fähigkeiten, die durch freiwillige, kulturelle oder sportliche Aktivitäten, in der Jugendarbeit oder zu Hause (z. B. Kinderbetreuung) erworben wurden.“ (www.saarland.de/dokumente/thema_bildung/EU_Definition_Lernen.pdf – abgerufen am 03.09.2014)

Bildung in Vereinen und Verbänden

Jugendverbände sind freiwillige und selbstorganisierte Zusammenschlüsse von jungen Menschen. Spezifisch sind den einzelnen Verbänden ihre jeweils eigenen Wert- und Zielvorstellungen. Diese reichen von verschiedenen Hilfebereichen über konfessionelle Ausrichtungen hin zu musischen, kulturellen, politischen oder gewerkschaftlichen Verbänden.

Die verschiedenen Vereine und Verbände bieten ein breites Spektrum an Angeboten und Maßnahmen an, die hauptsächlich durch ehrenamtliche junge Menschen verantwortet werden. Charakteristisch für die Arbeit der verbandlichen Jugendarbeit ist die Freiwilligkeit, auf der die Angebote beruhen. Dadurch kann eine hohe Qualität erreicht werden, weil die Angebote sehr gut auf die individuellen Interessen und Bedürfnisse der Kinder und Jugendlichen abgestimmt sein müssen, um angenommen zu werden.

Demzufolge steht die Lebenswelt der Heranwachsenden im Mittelpunkt. Jugendverbände geben den jungen Menschen Hilfestellung auf dem Weg zur Selbständigkeit. Durch die Arbeit im Jugendverband werden die Mädchen und Jungen dazu befähigt am sozialen, kulturellen, politischen und wirtschaftlichen Leben teilzuhaben. Somit werden sie zu einer aktiven Mitgestaltung der Gesellschaft befähigt. In der Auseinandersetzung mit sich selbst und der Umwelt, beschäftigen sie sich mit unterschiedlichen Werten und müssen ihren eigenen Standpunkt zu diesen herausfinden. Weitere Lernfelder sind die Gestaltung der eigenen Rolle, die Orientierung in der Geschlechtervielfalt, die Kommunikations- und Konfliktfähigkeit. Diese werden durch die Angebote der verbandlichen Jugendarbeit besonders gefördert. Die Angebote sind für alle zugänglich und somit für Jungen und Mädchen verschiedenen Alters und aller sozialer Milieus erreichbar (vgl. LJR 2008, S. 5f).

Die Gruppenleiter_innenausbildung bildet die Grundlage der Arbeit in der verbandlichen Jugendarbeit. Dabei lernen die Ehrenamtlichen das Leiten und Begleiten von Gruppen sowie Grundlagen des Projektmanagements, der Kommunikation und der Konfliktbearbeitung. Auch Methoden der Reflexion, was bei der Entwicklung der eigenen Persönlichkeit hilft, werden dabei gelernt. Ein entscheidender Erfolgsfaktor für diese Ausbildung ist die Freiwilligkeit der Teilnahme. Diese wird in der verbandlichen Arbeit groß geschrieben, denn die jungen Menschen stehen im Mittelpunkt und sollen selbständige Entscheidungen treffen. Aufgrund der Unterstützung von Seiten der Verbandsebene werden zusätzlich häufig kostengünstige Fortbildungsangebote für Heranwachsende bereitgestellt. Diese können von den Mitgliedern der Verbände bei Interesse oder Bedarf besucht werden.

Während der Arbeit als ehrenamtlich Aktive im Jugendverband werden ganz beiläufig auch Kompetenzen im Bereich Organisation erworben, denn die Aktiven planen Gruppenstunden, Aktionstage, Projekte und Freizeiten. Dies geschieht zunehmend in einem Peer-to-Peer- Lernen².

Ältere nehmen Jüngere an die Hand und erklären, z.B. wie die Planung für Aktionen funktioniert und auf was geachtet werden muss. Dabei machen die Ehrenamtlichen reale Erfahrungen, die Ernstcha-

² Darunter wird das Lernen von Freunden und Bekannten, meist gleichaltrig oder mit geringem Altersunterschied, verstanden.

rakter haben. Denn die Veranstaltungen finden tatsächlich statt und der Erfolg bzw. Misserfolg ist direkt einsehbar. Die Kinder und Jugendlichen erfahren häufig die Unterstützung von Erwachsenen, die den Rahmen bereitstellen in denen sich die jungen Menschen ausprobieren können – z.B. die Kirchengemeinden, die den Mitglieder_innen der Vereine Räumlichkeiten zur Verfügung stellen, oder indem berufliches Personal für Fragen ansprechbar ist.

Das Besondere in der Jugendarbeit ist, dass die jungen Menschen den Fortbildungsbedarf oft selbst feststellen. Sie planen eine Freizeit und merken beispielsweise, dass die Öffentlichkeitsarbeit und die Werbung sie herausfordert. Wird ihnen nun eine Fortbildung zu diesem Thema angeboten, ist die Bereitschaft zum freiwilligen Lernen deutlich höher, da dieses Wissen für ihre Arbeit Relevanz und Notwendigkeit hat.

Das freiwillige Bildungsverhalten erfährt Anerkennung und wird dadurch noch positiv verstärkt. Denn sowohl gleichberechtigte Aktive schätzen die gegenseitigen Kompetenzen als auch die sie begleitenden Pädagog_innen bzw. erwachsenen Ehrenamtlichen. Der Gewinn an neuen Kompetenzen eines einzelnen wird als Gewinn für die gesamte Gruppe wahrgenommen und anerkannt. Die Motivation und Bereitschaft zu lernen wird somit noch deutlich gesteigert.

Für die Arbeit im Jugendverband oder im Verein benötigen die jungen Menschen vor allem Sozialkompetenzen. Deshalb sind vor allem die Entwicklung von Kommunikations- und Teamfähigkeit sowie eine Persönlichkeitsbildung entscheidend. Die Heranwachsenden müssen Zuhören können. Aber auch sprechen vor (großen) Gruppen, moderieren oder Verhandlungsgeschick sind Fähigkeiten, die für die tägliche ehrenamtliche Arbeit gebraucht werden. Zusätzlich ist auch Fachkompetenz nicht zu vernachlässigen, so sind z.B. Jugendschutzthemen enorm wichtig für die Arbeit von Jugendgruppenleitungen.

Außerdem wird von den engagierten jungen Menschen Eigenverantwortung und ein Bewusstsein für Verantwortung im Allgemeinen verlangt. Solidarität und Rücksichtnahme sind ebenso unerlässlich. Problemlösungen müssen selbständig gefunden und durchgeführt werden. D.h. die heranwachsenden Ehrenamtlichen brauchen eine dem Alter entsprechende, lebensnahe Bildung, die Kinder und Jugendliche als selbständig denkende Individuen fordert, fördert und ernst nimmt.

Daraus resultiert, dass auch die Gesellschaft Respekt für die jungen Menschen aufbringen muss. Die Interessen und Bedürfnisse der Heranwachsenden sollen in die Planungen zu Bildungsprozessen einbezogen werden.



Bildungsinhalte

In den Vereinen und Verbänden steht das ganzheitliche Lernen im Blick. Dieses geschieht eher implizit, denn die jungen Menschen in den Verbänden übernehmen Verantwortung für sich, andere und strukturelle Rahmenbedingungen. Der Hintergrund und der Antrieb ist das Interesse und die Freude an der Sache. Dabei steht in der Regel die ganze Person im Mittelpunkt. Es werden alle Facetten und Kompetenzen wahrgenommen und nicht – wie häufig im schulischen Kontext – nur eine einzelne Fähigkeit. In der Jugendverbandsarbeit rückt die ganzheitliche Entwicklung der jungen Menschen in den Blick. Lernen geschieht in den Jugendverbänden im selbstorganisierten, freien, gleichberechtigten Austausch miteinander. Die Mitglieder werden unterstützt, ihre eigenen persönlichen Interessen und Fähigkeiten zu entwickeln. Sie dürfen ohne Leistungsdruck ‚einfach da sein‘. Außerdem werden Strukturen geschaffen, die Mitbestimmung und Mitentscheidung ermöglichen. Das Potential wird durch das Fordern und Fördern jedes Einzelnen genutzt.

In den Jugendverbänden lernen Ehrenamtliche soziale, pädagogische und politische Verantwortung zu übernehmen und werden bei der Entwicklung ihrer sozialen Kompetenzen unterstützt. Dabei spielen z.B. Zwischenmenschlichkeit, Konfliktfähigkeit aber auch Werte wie Toleranz eine große Rolle.

In der Studie „Jugendverbände, Kompetenzentwicklung und biografische Nachhaltigkeit“ (Böhnisch 2006) wurden junge Menschen aus der Retrospektive gefragt, was sie in ihrer ehrenamtlichen Arbeit gelernt haben. Daraus resultiert, dass vor allem kommunikative Kompetenzen (Sprechen, Argumentieren, Diskutieren), gruppenbezogene Kompetenzen (Gruppenprozesse erkennen und lenken, Zusammenarbeit mit anderen), methodische Kompetenzen (Organisieren, Strukturieren, Abrechnung), soziale Kompetenzen (Verantwortung, Blick für soziale Gerechtigkeit, Werte) und auch die Entwicklung von Selbstbewusstsein, Selbstvertrauen und Selbstwertgefühl durch die verbandliche Arbeit gefördert werden (vgl. Böhnisch 2006, S. 113f). Diese Faktoren wurden auch von den Vertreter_innen des Stadtjugendrings Freiburg e.V. herausgearbeitet und betont.



Herausforderungen, Probleme und Forderungen

Ehrenamtliche Jugendarbeit in der heutigen Zeit ist sehr anspruchsvoll. Es werden verschiedene Fähigkeiten gefordert, da die Probleme und Anliegen von Heranwachsenden unglaublich vielseitig sind. Von einem_r Jugendleiter_in wird grundsätzlich nicht nur die eigene Anwesenheit und die Abdeckung der Aufsichtspflicht – also die Betreuung – von Kindern und Jugendlichen verlangt, sondern vor allem auch kreative Ideen, Verantwortungsbewusstsein, Motivation, Geduld und Ausdauer. All diese Fähigkeiten müssen von den Ehrenamtlichen in der Kinder- und Jugendarbeit mitgebracht bzw. erlernt werden. Dies stellt eine große Herausforderung für die jungen Menschen dar.

Ohne eine ausreichende Zahl von Unterstützer_innen und Helfer_innen ist ehrenamtliche Jugendarbeit nicht möglich.

Ein großes Problem der Kinder- und Jugendarbeit ist somit eine fehlende Unterstützung von Politik, Gesellschaft, Eltern oder anderen Akteuren. Die fehlende Ausbildung von ehrenamtlich Tätigen stellt ein weiteres Problem dar. Denn es werden juristisch immer mehr Voraussetzungen auferlegt, um eine rechtlich solide Veranstaltung durchführen und finanzielle Förderung erhalten zu können.

Die Vertreter_innen des Stadtjugendrings Freiburg e.V. stellten vor diesem Hintergrund fest, dass vor allem ausreichende strukturelle Voraussetzungen und Rahmenbedingungen für die Arbeit als Ehrenamtliche nötig sind. Die jungen Menschen brauchen dringend Unterstützer_innen, die auch die Ausbildung und das entsprechende Fachwissen zur Verfügung stellen können.

Eine besondere Herausforderung im Blick auf die Zukunft für die Vereine und Verbände in der Jugendarbeit stellt der kommende Ausbau des Schulsystems zu Ganztageschulen dar. Dies beschränkt die Arbeit der Vereine und Verbände sowohl zeitlich, wie auch räumlich und nimmt vielen Ehrenamtlichen momentan gegebene Freiheiten. Durch die Straffung des Schulsystems, Verkürzung der Schulzeit und die Erwartung einer früheren Ausbildungsreife von jungen Menschen bleibt weniger frei verfügbare Zeit übrig.

Eine entscheidende Voraussetzung zur Erfüllung der Aufgabe einer Gruppenleitung ist jedoch frei verfügbare Zeit. Diese ist nötig, um sich ehrenamtlich engagieren zu können. Denn nicht nur die Zeit, die mit Kindern und Jugendlichen verbracht wird, vor allem auch die Vor- und Nachbereitung ist sehr (zeit-)aufwändig und muss mit Schul- bzw. Berufsleben koordiniert werden. Auch die Ausbildung von Gruppenleiter_innen braucht Zeit. Das ergibt eine weitere Problematik für die Jugendarbeit, denn die Gewinnung motivierter ehrenamtlicher Mitarbeiter_innen wird durch fehlende freie Zeit zusätzlich erschwert. Der Faktor Zeit spielt eine große Rolle. Das Engagement der jungen Menschen findet in ihrer doch sehr geringen Freizeit bzw. in den wenigen Urlaubstagen statt. So können z.B. teilweise keine Ferienfreizeiten für Kinder stattfinden, weil die Leitungspersonen nicht von ihren Arbeitgebern freigestellt werden oder keine Urlaubstage für ein zweiwöchiges Lager übrig sind.

Für die Vereine und Verbände wäre eine Regelung hilfreich, durch die den ehrenamtlich tätigen jungen Menschen eine Freistellung von der Zeit, die verpflichtend in der Schule verbracht wird, für ihre freiwillige Arbeit und die Teilnahme an Angeboten der verbandlichen Jugendarbeit ermöglicht wird.

Wie bereits erwähnt, sind für gelingende Kinder- und Jugendarbeit bestimmte Rahmenbedingungen notwendig. Zur Herausforderung der ehrenamtlichen Jugendarbeit gehört es deshalb auch geeignete Räumlichkeiten zu finden, die nicht in schulischer Verbindung stehen. Jugendarbeit findet selbstbestimmt statt und die Jugendlichen brauchen deshalb auch Räume, die sie so gestalten können, wie sie es gerne möchten.

In Klassenzimmern oder Räumen, die am nächsten Tag wieder Klassenzimmer sein müssen, ist diese Voraussetzung kaum zu erfüllen. Problematisch ist vor allem, dass die SchülerInnen mit den Räumlichkeiten auch die Regeln der Schule verbinden. Diese sind jedoch andere als in der Jugendarbeit, bei der es vorwiegend auch darum geht selbst Gruppennormen und Regeln festzulegen. Deshalb ist die Jugendarbeit in schulischen Räumlichkeiten kaum möglich.

Die verbandlichen Jugendarbeit braucht deshalb Räumlichkeiten, die nicht im Kontext Schule stehen, um ihre spezifischen Vorzüge voll entfalten zu können.

An nächster Stelle der Rahmenbedingungen steht die finanzielle Unterstützung. Für die jungen Menschen ist die Finanzplanung oft eine große Herausforderung. Denn diese ist für verschiedene Aktionen, Aus- und Fortbildungen, Material und Zuschüsse für finanziell schwache Familien ein wesentlicher Erfolgsfaktor. Die Finanzplanung erfordert von den Ehrenamtlichen auch Weitblick, denn für Veranstaltungen müssen frühzeitig Finanzmittel akquiriert und entsprechende Öffentlichkeitsarbeit geleistet werden. Das erfordert spezifisches Wissen über das Marketing von Veranstaltungen und die Erstellung von Zuschussanträgen. Aber auch den Eltern gegenüber müssen die Vorzüge der Jugendarbeit immer wieder aufgezeigt werden, um die Bereitschaft Mitgliederbeiträge für ihre Kinder zu bezahlen zu erhalten.



Häufig besteht die Angst, dass auch die finanzielle Förderung der Jugendarbeit mit der Einführung der Ganztagesesschule einbricht. Durch den Ausbau der Ganztagesesschule und den demographischen Wandel sieht sich die Jugendarbeit vor die Herausforderung gestellt, weiterhin ihre Mitgliedszahlen konstant zu halten. Hier wäre die Annahme „weniger Teilnehmer brauchen weniger Geld“ fehl am Platz, denn die gleiche Arbeit wird zukünftig auf weniger Schultern verteilt und braucht deshalb umso mehr Unterstützung von außen.

Kooperationen und Austausch zwischen den verschiedenen Verbänden, wie er z.B. beim Stadtjugendring Freiburg e.V. ermöglicht wird, sind daher unabdingbar. Denn durch Kooperation und Kommunikation kann Fachwissen in Bezug auf Finanzen erweitert werden. Ebenso verhält es sich mit der Kommunikation zwischen den ehrenamtlichen Mitarbeiter_innen untereinander und auch mit beruflichem Personal. Es braucht also auch Fachleute, die Wissen weitergeben und die ehrenamtlich Aktiven unterstützen sowie ausreichende finanzielle Unterstützung.

Wünschenswert für die Arbeit der Ehrenamtlichen der Jugendarbeit in Vereinen und Verbänden wäre also eine breitere Unterstützung und Wertschätzung von Seiten der Öffentlichkeit, der Politik und auch der Eltern. Diese Unterstützung betrifft sowohl moralische, juristische wie auch finanzielle Aspekte.

Fazit

In diesem Positionspapier, das der Stadtjugendring Freiburg e.V. gemeinsam mit seinen Mitgliedern erstellt hat, sollten das Bildungsverständnis und die vielen unterschiedlichen Aspekte von außerschulischer Jugendarbeit vorgestellt werden.

Das Bildungsverständnis außerschulischer Jugendarbeit unterscheidet sich von schulischem Lernen durch Freiwilligkeit und informelle, ganzheitliche Bildungsprozesse. Ziel ist eine Teilhabe und Mitgestaltung der Gesellschaft durch junge Menschen, die eine selbstbestimmte, wertorientierte und verantwortungsbewusste Persönlichkeit entwickeln.

Heutzutage stehen jedoch insbesondere Kinder bis hin zu jungen Erwachsenen unter einem hohen Leistungsdruck. Damit sie weiterhin die Kompetenzen, die sie in der außerschulischen Jugendarbeit selbst erlangen, an andere weitergeben und die gleichzeitig von zukünftigen Arbeitgeber_innen gefordert werden, entwickeln können, braucht es sowohl für die Teilnehmenden als auch für die Leitenden vor allem zwei Faktoren: Frei verfügbare Zeit, die allerdings durch den Ausbau von Ganztagschulen immer weniger zur Verfügung steht, und außerschulischer Raum, der nicht mit der klassischen Unterrichtssituation verknüpft sein soll.

Anerkennung und Förderung durch Gesellschaft, Politik, Arbeitgeber_innen und Eltern sind somit die Bausteine, die das Haus der Jugendarbeit und somit die ehrenamtliche außerschulische Beteiligung stützen.

Quellen

DBJR (2012). Position 86: Jugendverbände machen Bildung – und noch viel mehr. Berlin.

LJR (2008). Schule trifft Jugendarbeit. Infos, Iden und Hinweise für Schulen. Stuttgart.

Böhnisch (2006). Jugendverbände, Kompetenzentwicklung und biografische Nachhaltigkeit. Dresden.

www.saarland.de (2014). EU-Definition von formalem, nicht-formalem und informellem Lernen. vollständige URL: www.saarland.de/dokumente/thema_bildung/EU_Definition_Lernen.pdf – abgerufen am 03.09.2014

